

Henning Cloer hat selbst auf seinem Hof zum Grillen eingeladen. Für ihn ein toller Weg, um ins Gespräch zu kommen.

„Beim Fleischkauf endet die Moral am Regal“

Henning Cloer will heimischen Lebensmitteln wieder mehr Wert geben – und fordert zugleich mehr Ehrlichkeit beim Einkauf. Er engagiert sich bei der Initiative Agrill. Die möchte Bauern und Verbraucher am Grill zusammenbringen.

Herr Cloer, weshalb engagieren Sie sich bei der Aktion Agrill?
Schlechte Bilder aus Ställen sieht man überall. Die gibt es ungefragt, weil NGOs (Nichtregierungsorganisationen) damit viel Geld verdienen. Deshalb müssen wir einfach anfangen, gute Bilder zu produzieren und zu zeigen, was wirklich in den Ställen los ist. Durch die ganzen staatlichen Vorgaben, wie die Biosicherheitsauflagen, sind unsere Betriebe eingezäunt. Der Verbraucher sieht nur noch den hohen Zaun und nicht mehr, was in den Ställen los ist. Deswegen ist mein Appell, sich zu engagieren. Im Grunde ist das auch ganz einfach, Social Media gefährdet die Biosicherheit nicht. Wir sollten den Mut haben, zwischendurch zu zeigen, was in den Ställen los ist. Im Idealfall sieht das dann auch der Nachbar, der sich längst gefragt hat, was hinter dem hohen Zaun eigentlich passiert. So bekommt er einen Einblick. Unsere Aktion Agrill verbindet das alles. Beim Grillen sitzt oder steht man zusammen, kommt ins Gespräch und egal ob Vega- »

Fotos: XXXXXXXX

ner oder Fleischliebhaber, auf dem Grill kann jeder das legen, was ihm am besten schmeckt. Dabei entstehen einfach die besten Gespräche. Beim Grillen kommt man wieder runter, auf die Basis und irgendwann spricht man dann auch über das Grillgut und wie beispielsweise das Fleisch erzeugt wird. Natürlich dient Agrill auch dazu, Werbung für unsere Produkte zu machen. Eine bessere Werbung, als direkt am Grill mit dem Produkt zu überzeugen, gibt es doch nicht.

Wer oder was versteckt sich hinter Agrill?
Das sind inzwischen viele Menschen und Verbände. Unter anderem beteiligen sich Land.schafft.Werte, der Bundesverband Rind und Schwein und natürlich – als Ideengeber und Initiator – Sönke Hauschild zusammen mit dem Bauernverband Schleswig-Holstein. Er hat da wirklich eine super Aktion ins Leben gerufen und mit dem Grillbauwettbewerb sind wir ja schon durch die Decke gegangen. Wir haben jetzt versucht, dass ein bisschen auf breitere Beine zu stellen und einen Verein gegründet. So haben wir eine Rechtsform gefunden, mit der wir vernünftig agieren können.

Wie und wann sind Sie auf die Agrill aufmerksam geworden?
Ich bin sehr früh über Social Media auf die Aktion aufmerksam geworden, fand die Idee von Beginn an super. Ich habe auch beim ersten Agrill-Event während der Coronazeit schon mitgemacht. Da gab es diese kleinen Minigrills und jeder hat auf seiner eigenen Terrasse gegrillt, anstatt ein großes Event zu machen. Das haben meine Familie und ich schon unterstützt. Über meine Verbindung zu Land.schafft.Werte kam ich im vergangenen Jahr zur Preisverleihung des Grillbauwettbewerbs auf der Agritechnica. Es passt einfach zu uns. Öffentlichkeitsarbeit liegt mir eh sehr am Herzen und die Produktwerbung – so ganz nebenbei – natürlich auch. Wir Landwirte haben keine einheitliche Organisation mehr, die für uns einsteht. Die CMA ist vom Staat verboten worden und jetzt müssen wir uns selbst aufstellen. Das ist mitunter schwierig, wenn ich zahlen soll, mein Nachbar aber nicht. Initiativen wie „Mag doch jeder“ und ähnliche, die findet jeder toll. Aber wenn es ans Zahlen geht, wird es schwierig. Agrill ist eine Aktion, da kann wirklich jeder mit geringem Aufwand mitmachen. Egal, ob man fünf Leute einlädt oder 100. Das müssen ja nicht mal wildfremde Menschen sein, das können auch Bekannte sein. Menschen, die aus der Landwirtschaft kommen und Menschen, die nichts mit der Landwirtschaft am Hut haben.



Henning Cloer

Der Schweinehalter engagiert sich bei der Aktion Agrill.

cloer@cloer.net

Erzählen Sie uns von der neusten Aktion
Wir versuchen 100 Landwirtinnen und Landwirte, beziehungsweise 100 Höfe zu motivieren, Leute auf ihre Betriebe zum Grillen einzuladen. Das müssen keine 150 Menschen sein wie bei uns, sondern einfach eine für den Gastgeber passende Gruppe. Wir möchten, dass sie einfach wieder ins Gespräch kommen. Bei einer Wurst, einem Grillsteak oder Veggie-Produkten, einem Maiskolben – egal, was wir grillen, Hauptsache, es sind heimische Produkte. So schaffen wir Reichweite für unsere Themen und die erzählen das ja auch weiter. Im Idealfall kommen sie zur Erkenntnis, dass unsere Tierhaltung gar nicht so negativ ist, wie es teilweise in den Zeitungen und bei youtube auf den einschlägigen Seiten. Das kann nur funktionieren, wenn auch Leute mitmachen, gerade jetzt, in diesen schwierigen Zeiten. Denn wenn wir jetzt – im Tal – nichts unternehmen, dann werden wir möglicherweise kein neues Hoch erleben. So ehrlich müssen wir auch sein.

Wie ist die Aktion angelaufen?
Schleppend, man merkt, dass viel los ist, in den vergangenen Wochen waren alle erstmal mit der Ernte befasst, hinzu kommen die schlechten Preise. Und dann hatten wir ja noch mit dem Grillbauwettbewerb den Knaller aus dem vergangenen Jahr im Nacken. Es ist kein Selbstläufer, aber das ist vielleicht auch ein wenig der Natur von uns Landwirten begründet. Bauern sind halt eher so die Tüftler und Schrauber. Die Schwelle, ein Bild aus dem Schweinestall zu posten, ist hoch. Aber teilweise müssen wir uns auch an die eigene Nase packen. Einige von uns haben immer den neusten Traktor auf dem Hof, aber beim Grillen greifen sie zur Billigwurst. Wenn ich das nicht selbst vorlebe, kann ich das auch nicht von anderen erwarten. Dann bin ich unglaubwürdig.

Wie geht es jetzt weiter?
Na, wir geben weiter alles (*lacht*). Wir waren sogar zusammen mit Westfleisch dieses Jahr beim Wacken Open Air. Das war ein super Schauplatz, dort sind viele fleischaffine Leute anzutreffen. Inzwischen ist dort die größte und beste Streetfood-Meile in Deutschland, alles in einer super Qualität. Aber auch dort habe ich erlebt, dass die Verkäufer kaum etwas über ihr Produkt wissen. Wenn man beispielsweise fragt, wo denn das Fleisch herkommt, dann heißt es nur „aus dem Großmarkt“. Und das ist so symptomatisch. Selbst in guten Restaurants, da fragt keiner, wo das Fleisch herkommt. Wenn das mal auf der Speisekarte vermerkt ist, ist das schon toll!

Fotos: Henning Cloer, Timo Jaworr

Und damit sind wir wieder bei der Wertschätzung für Lebensmittel?
Genau. Wenn das Kilo Schweinefleisch günstiger ist als ein Liter Sprit, dann läuft etwas falsch. Klar, wir erzeugen, was der Kunde an der Kasse bezahlt. Da müssen wir uns alle ehrlich machen. Du bist, was Du isst. Ein Freund von mir besitzt Supermärkte und sagt immer: „Am Regal endet die Moral."

Sie sehen aber nicht nur die Verbraucher in der Verantwortung?
Wenn politisch mehr Tierwohl gewollt wird, dann aber der Stallumbau durch Auflagen anschließend verhindert wird. Das geht nicht. Ich bin eigentlich gegen Subventionen, aber wenn der Stallbau ohne Subventionen nach 20 oder 30 Jahren nicht bezahlt ist, wofür soll ich dann bauen? Um Geld dabei zu tun? Das funktioniert in keiner Branche, nur bei uns, weil wir mit so viel Herzblut dahinterstehen. Ich will keine Fördergelder, aber dann müssen andere Konzepte her. Es kann nicht sein, dass junge, motivierte und gut ausgebildete Schweinehalter, die einen super Job machen, aufhören, weil es einfach nicht mehr geht. Weil sie keine Perspektive mehr sehen.

Hinzu kommt der Wettbewerb mit anderen EU-Ländern. Sehen Sie deutsche Tierhalter im Nachteil?
Die Schweinehalter in unseren europäischen Nachbarländern freuen sich. Da werden riesige Anlagen teilweise mit EU-Fördergeldern gebaut, aber Tierwohlauflagen, so wie wir sie hier in Deutschland kennen, gibt es nicht. Es herrschen ungleiche Bedingungen. Wir müssen es schaffen, dass für importierte Lebensmittel die gleichen Rahmenbedingungen herrschen. Das fängt mit Kleinigkeiten an, zum Beispiel, dass die EU-Nachbarn mehr Schweine auf einen LKW laden dürfen als wir.

Trotz all dieser Probleme setzen Sie bewusst auf eine positive Botschaft. Warum?
Wir haben ein Top-Produkt und müssen das einfach bewerben. Wir müssen uns gerade machen. Der Fleischverbrauch ist doch sogar wieder gestiegen. Die junge Generation lässt sich nichts mehr diktieren. Sie wollen selbst ihre Erfahrungen machen und selbst überlegen, was gut für sie ist. Deshalb müssen wir es vorleben. Fleisch ist eine super saubere Proteinquelle, das am besten kontrollierte Lebensmittel in Deutschland würde ich denken. Einer muss anfangen und dann müssen wir versuchen, es auf breite Schultern zu stellen. Wir sind schon ein paar in Deutschland, die sich trauen. Natürlich schwebt immer das Damoklesschwert der Stalleinbrüche über uns. Das kann passieren, dessen muss man sich bewusst sein. Aber da steckt auch eine Menge Eigenverantwortung drin. Wenn ich abends aus unserem Schweinestall komme, dann habe ich ein gutes Gewissen. Es kann viel passieren, aber das darf uns nicht davon abhalten, aktiv zu werden und allen zu berichten, dass wir gute Produkte haben und genießen. Ich erzeuge nur, was ich auch selbst mit meiner Familie gern genieße. Und ich bleibe dabei: Jeder muss was tun. Viel Kleinklein macht irgendwann auch groß. Wer sich nicht selbst ein kleines bisschen einbringt, der hat auch kein Recht, sich darüber zu beschweren, dass was falsch läuft. Man muss sich engagieren, sonst darf man nicht stöhnen. Punkt.

> Wer sich nicht selbst einbringt, hat kein Recht, sich darüber zu beschweren, dass was falsch läuft.

Können solche Aktionen der Schweinehaltung in Deutschland helfen, auch wirtschaftlich?
Auf jeden Fall, wenn wir dadurch zeigen, dass es sich lohnt, regional zu kaufen, am besten natürlich beim Bauern vor Ort oder zumindest im Supermarkt auf die Herkunft aus Deutschland zu achten. Dann ist doch schon alles gewonnen. Wir können dem Verbraucher auch ruhig mal sagen, was wir für Auflagen haben, wie sehr die ganze Bürokratie uns jeden Tag beschäftigt und ans Stallbüro fesselt. Wir können uns mit unserer Qualität vom ausländischen Wettbewerb absetzen. Und ganz nebenbei tut es auch mal gut, mit den Verbrauchern ins Gespräch zu kommen.

Was halten Sie von anderen Initiativen, zum Beispiel der Initiative Fleisch?
Jeder, der etwas macht, macht was Gutes. Ob solche Initiativen mich persönlich ansprechen, ist gar nicht wichtig. Es muss die Menschen in den Großstädten ansprechen und diejenigen, die von der Landwirtschaft nicht unbedingt Ahnung haben. Zu Anfang habe ich die Aktion auch kritisiert, aber inzwischen unterstütze ich es. Es ist wie schon mal gesagt. Wenn ich etwas grundsätzlich unterstützte, dann kann ich auch Verbesserungswünsche einbringen. Wenn jede dieser Aktionen ein paar Menschen anspricht, haben wir alles richtig gemacht. Agrill ist niederschwellig, man kommt ins Gespräch und irgendwann auf das Produkt, auf die Lebensmittel. Mir geht es dabei nicht um einen Kampf zwischen Haltungsstufen. Wichtig finde ich, auf Regionalität zu achten. Und ich bleibe dabei: Mit unseren Produkten können wir eigentlich nur gewinnen, wir haben schließlich die besten der Welt. ●

Interview:
martina.hungerkamp@dlv.de